Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 74 (1996)

Heft: 2

Artikel: Leidfaden der Mykologik 25. Folge : Stillstand ist Rückschritt : eine x-teilige Serie für progressive Anfänger = Problèmes de mycologie (25) : stationner, c'est reculer

Autor: Baumgartner, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-935951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leidfaden der Mykologik 25. Folge. Stillstand ist Rückschritt

Eine x-teilige Serie für progressive Anfänger

Heinz Baumgartner
Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Das Motto für Fortschrittsgläubige! Gegen den Fortschritt ist zwar grundsätzlich nichts einzuwenden, hat er uns doch in manchem Gebiet (z.B. Forschung, Medizin, Technik) viel Gutes gebracht, anderseits aber auch zwiespältige Errungenschaften und gewisse unerwünschte Nebenerscheinungen; manchmal scheint auch der Spruch zuzutreffen: «Fortschritt ist die Fähigkeit des Menschen, einfache Dinge kompliziert zu gestalten».

Auch für Hobby-Pilzler erscheint der Fortschritt sinnvoll, d.h. sie sollten bestrebt sein, ihre pilzkundlichen Kenntnisse laufend zu erweitern. Ich kenne allerdings verschiedene Pilzler, die mit dem erreichten Wissensstand ganz zufrieden sind, und ich würde mich hüten, sie deshalb als «rückschrittlich» zu bezeichnen.

In der wissenschaftlichen Mykologie ist ein steter «Fortschritt» unverkennbar, wenn auch für uns Amateure nicht immer erfreulich. Dies ist schon daraus ersichtlich, dass es an den botanischen Kongressen seit Jahrzehnten trotz steter Änderungen nicht gelungen ist, auch nur eine Stabilisierung der Nomenklatur der Arten zu erreichen. Bei den Gattungen ist die Situation ähnlich verwirrend. Der Begriff «Gattung» ist eben nicht definierbar, womit es auch keine Anhaltspunkte gibt, die eine Beschränkung ihrer Anzahl ermöglichen würde.

Wenn man sich auf Röhrlinge und Blätterpilze beschränkt, beschrieb Elias Fries (1794–1878) – der unbestrittene Wegbereiter der modernen Mykologie – knapp 50 Gattungen (inklusive die heute meist zur Gattung erhobenen Untergattungen der Gattung *Agaricus*), bei Kühner und Romagnesi (Flore Analytique, 1953) waren es etwas über 80, und im «Moser» (1983) sind es bereits gegen 140.

Seither sind in dieser Beziehung immer noch weitere «Fortschritte» zu verzeichnen, von denen ich nachfolgend einige Beispiele beschreiben möchte. Diese mögen für manchen Pilzler wenig interessant erscheinen. Man muss aber bedenken, dass solche Änderungen doch gelegentlich in neu erscheinenden Pilzbüchern (auch in volkstümlichen) Eingang finden (was z.T. bereits geschehen ist), so dass es vorteilhaft sein kann, davon wenigstens eine Ahnung zu haben.

Bei den Porlingen sind artenreiche Gattungen eher selten. Eine davon – *Phellinus* – wurde vor einiger Zeit auch noch «auseinandergenommen» (Fiasson & Niemelä, Karstenia 1984). Danach verbleibt bei *Phellinus* nur noch eine einzige Art – *Ph. torulosus*, eine wärmeliebende Art, die in der Schweiz wohl kaum zu finden ist. Die andern Arten wurden in die nachfolgenden Gattungen aufgetrennt; für die Beispiele beschränke ich mich auf die bei Breitenbach & Kränzlin (Pilze der Schweiz, Band 2) beschriebenen Arten:

- *Fomitiporia* Murr. mit messingfarbenem Context und rundlichen, stark dextrinoiden und cyanophilen Sporen; Seten fehlend oder spärlich (*F. hartigii, hippophaecola, punctata, robusta*);
- *Fuscoporia* Murr. mit meist allantoiden, sehr dünnwandigen und nicht cyanophilen Sporen; Frk. meist resupinat bis effus-reflex (*F. contigua, ferruginosa, viticola*);
- *Ochroporus* J.Schroet. mit verhältnismässig dickwandigen, nicht dextrinoiden aber schwach cyanophilen Sporen; Hüte (wenn vorhanden) mit meist kahler, krustenbildender Oberfläche (*O. igniarius, laevigatus, lundellii, nigricans, nigrolimitatus, trivialis, tuberculosus*);
- *Phellinidium* (Kotl.) Fiasson & Niemelä mit auffallenden Makroseten (setale Hyphen) in Context und Trama; Sporen ohne Farbreaktion (*Ph. ferrugineofuscum*);
- *Phylloporia* Murr. mit zweischichtigem, durch schwarze Linie unterteiltem Context; Seten fehlend (*Ph. ribis*);
- *Porodaedalea* Murr. mit verhältnismässig dickwandigen, nicht dextrinoiden aber schwach cyanophilen Sporen; Hüte (wenn vorhanden) mit anfangs behaarter Oberfläche; Poren bisw. daedaloid (*P. chrysoloma, conchata, vorax*).

Diese Neuerung hat sich bis jetzt anscheinend (noch) nicht durchgesetzt (ausser gelegentlich im Sinne von Synonymen). Man kann in ihr immerhin auch eine positive Seite sehen: Die Aufteilung

in kleinere Gruppen mit gemeinsamen Merkmalen kann als Orientierungshilfe für die Bestimmung dienen.
Die Gattungen *Panus* und *Lentinus* sind offenbar eine Fundgrube für taxonomische und nomenklatorische Betrachtungen. Im «Moser» sind je vier Arten der beiden Gattungen aufgeführt. Als Trennmerkmale findet man in der Literatur u.a.:
- *Panus:* Lamellenschneiden ganzrandig; Zystiden vorhanden.
- *Lentinus:* Lamellenschneiden gesägt; Zystiden fehlen.

Damit fallen aber je zwei Arten etwas aus dem Rahmen – *P. suavissimus* und *P. tigrinus* (Lamellenschneiden gesägt) sowie *L. adhaerens* und *L. fulvidus* (mit Zystiden). Damit erscheint eine von einigen Mykologen erfolgte Zusammenfassung der beiden Gattungen (als *Lentinus*) als vernünftigste Lösung. Neuerdings wurde aber wiederum eine stärkere Unterteilung vorgenommen (Redhead & Ginns, 1985), die folgendermassen aussieht (in Klammern die Namen im «Moser»:
- *Lentinus* subg. *Lentinus: L. suavissimus (Panus suavissimus), L. tigrinus (P. tigrinus);*
- *Lentinus* subg. *Panus: Lentinus conchatus (Panus conchatus), L. strigosus (P. rudis);*
- *Neolentinus: Neolentinus schaefferi (Lentinus cyathiformis), N. lepideus (L. lepideus), N. adhaerens (L. adhaerens);*
- *Heliocybe: Heliocybe sulcata (Lentinus fulvidus).*

Im übrigen wird von Breitenbach & Kränzlin nun *Lentinus torulosus* (Pers.: Fr.) Lloyd als gültiger Name für *Lentinus (Panus) conchatus* angegeben. Diese neue Einteilung hat offenbar noch kaum Anklang gefunden; immerhin wurde sie im Michael/Hennig/Kreisel (Band 6, 1988) im Verzeichnis der Gattungen (im Nachtrag) bereits berücksichtigt.
Eine ziemliche Wandlung haben die im «Moser» in der Gattung *Oudemansiella* zusammengefassten Arten durchgemacht. Die dortige Untergattung *Megacollybia* wird heute weitgehend als eigene Gattung angesehen, mit dem «Breitblättrigen Rübling» (*Megacollybia platyphylla*) als einziger Art. Im weiteren wurden die Arten mit samtig-trockenen Hüten in die Gattung *Xerula* abgetrennt, während die «schleimigen» Arten noch bei *Oudemansiella* blieben. Im heutigen Konzept (z.B. bei Breitenbach & Kränzlin, Pilze der Schweiz 3) gehört nur noch eine Art zu *Oudemansiella (Ou. mucida)*, alle andern (mit Ausnahme von *Megacollybia platyphylla*) wurden zu *Xerula* (Wurzelrüblinge) gestellt. In diesem Zusammenhang zwei Namensänderungen (Bezeichnungen im «Moser» in Klammern):
- *Xerula pudens* (Pers.) Sing. (*Oudemansiella longipes*);
- *Xerula caussei* Mre. (*Oudemansiella nigra; Ou. caussei* im «Moser» kleingedruckt als eigene Art).

Die klassischen «Nabelinge» (*Omphalina, Gerronema*) wurden von Clémençon (Z. Mykol. 48 [2] 1982) ordentlich durcheinandergeschüttelt. Als Neuerungen (von Breitenbach & Kränzlin, Pilze der Schweiz 3) bereits übernommen) sind zu erwähnen:
- Die «Moser»schen *Omphalina*-Arten *O. hudsoniana, O. ericetorum, O. alpina* und *O. brownii* wurden zu *Gerronema* übergeführt, wobei die letztere nun *G. favrei* (Watl.) Clç. heissen soll;
- *Omphalina grossula* wird jetzt zu *Camarophyllus* gestellt (*C. grossulus* [Pers.] Clç.);
- Zwei *Gerronema*-Arten wurden in eine neue Gattung abgetrennt und heissen damit *Chrysomphalina chrysophyllum* (Fr.) Clç. und *Chr. strombodes* (Berk. & Mont.)Clç.

Im weiteren stellt Clémençon fest, dass *Leptoglossum* (wird neuerdings aus Prioritätsgründen durch *Arrhenia* ersetzt) nahe verwandt mit *Omphalina* ist. Übergangsformen sind *L. griseopallidum* und *L. rickenii;* beide werden (wieder) zu *Omphalina* versetzt.
Immerhin kommt gelegentlich auch der umgekehrte Vorgang vor, d.h. gewisse Gattungen werden zusammengelegt. Da man dies sicher nicht als «Stillstand» bezeichnen kann, darf man es wohl ebenfalls als «Fortschritt» ansehen. So gibt es namhafte Mykologen, die z.B. alle Röhrlinge in der Gattung *Boletus* vereinigen, oder die für die *Hygrophoraceae* nur eine Gattung (*Hygrophorus*) anerkennen; diese Konzepte haben sich allerdings (bis heute) nicht durchsetzen können.
Schon weitgehende Anerkennung haben dagegen die folgenden Vereinfachungen gefunden (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):
- Mit der Umteilung ihrer Arten in andere Gattungen ist die Gattung *Leptoglossum* verschwunden;
- Die Gattungen *Anellaria* und *Panaeolina* wurden als Untergattungen in *Panaeolus* integriert;
- Die Gattung *Tephrocybe* wurde aufgehoben; ihre Arten gehören nun zu *Lyophyllum;*

– *Pholiotina* wird nur noch als Untergattung von *Conocybe* betrachtet.
Welche dieser z.T. gegenläufigen Entwicklungen sinnvoll sind, ist (wenigstens für mich) schwer zu beurteilen. Recht zutreffend erscheint mir ein Ausspruch von Ryvarden (The Polyporaceae of North Europe): «Das Aufstellen von Gattungen ist grundsätzlich eine Frage des persönlichen Geschmacks, und selbstverständlich kann niemand beweisen, ob dies zu Recht oder zu Unrecht erfolgt ist».

Heinz Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Problèmes de mycologie (25): Stationner, c'est reculer

Heinz Baumgartner
Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Une devise pour les fanas du progrès ! Au fond, nous ne trouverons guère de raison valable pour dénigrer le progrès: Le progrès nous a procuré de nombreux bienfaits en de nombreux domaines (recherche, médecine, technique, par exemple); cependant, certains acquis ont aussi apporté avec eux la complexité et des effets secondaires indésirables; et parfois un autre proverbe surgit dans nos esprits: «Le progrès, c'est la faculté humaine de compliquer les choses les plus simples».
Les passionnés de champignons estiment aussi que le progrès n'a rien d'absurde: il constitue une motivation puissante à élargir en tout temps leurs connaissances mycologiques. Je connais pourtant des champignonneurs divers qui sont parfaitement heureux avec le niveau de connaissances qu'ils ont atteint et je me garderai bien de les traiter de «réactionnaires» pour ce motif.
Au niveau de la mycologie scientifique, des «progrès» constants sont indéniables, même si pour les amateurs que nous sommes ce fait n'est pas toujours source de joies: Depuis des décennies, malgré de constantes modifications décidées lors de congrès botaniques internationaux, les Mycologues ne sont pas encore parvenus à stabiliser ne serait-ce que la nomenclature des espèces fongiques! Au niveau des genres, la situation est encore, s'il se peut, plus déconcertante. Rien d'étonnant, en fait, puisqu'il n'existe aucune définition de la notion de genre: peu d'espoir, par conséquent, d'espérer voir diminuer le nombre de genres.
Limitons-nous aux genres d'Agaricales et Bolétales. Elias Fries (1794–1878) – l'incontesté initiateur de la mycologie moderne – en citait à peine une cinquantaine (en y comptant les sous-genres du genre *Agaricus*, aujourd'hui pour la plupart élevés au rang de genres); chez Kühner & Romagnesi (Flore Analytique, 1953), on en dénombre un peu plus de 80 et dans «le Moser» (éd. 1983), il y en a déjà environ 140.
Depuis lors, en ce domaine précis des genres, nous devons constamment enregistrer de nouveaux «progrès» et je voudrais ci-après commenter quelques exemples. Peut-être qu'ils sembleront presque sans intérêt pour un certain nombre de lecteurs. Réfléchissons cependant: de tels changements peuvent à l'occasion apparaître dans des publications récentes – et aussi dans les ouvrages dits populaires (ce qui s'est d'ailleurs déjà produit çà et là) – et on peut tirer quelque avantage personnel à en être au moins informé.
Parlons Polypores: les genres contenant une riche liste d'espèces sont plutôt rares. Un exemple frappant est celui du genre *Phellinus* qui, il y a quelque temps déjà, a été démantelé (Fiasson & Niemelä, Karstenia 1984) au point qu'il ne contient plus qu'une espèce (genre monospécifique), *Phellinus torulosus*, espèce thermophile que l'on ne rencontrera guère en Suisse. Les autres espèces ont émigré dans d'autres genres, et je me limiterai à celles qui sont décrites chez Breitenbach & Kränzlin (Champignons de Suisse, tome 2).

- *Fomitiporia* Murr. rassemble les espèces à contexte couleur de laiton, à spores subsphériques dextrinoïdes et cyanophiles et à soies absentes ou rares (*F. hartigii, hippophaecola, punctata, robusta*);
- *Fuscoporia* Murr., à spores généralement allantoïdes, à parois très minces, non cyanophiles, et à basidiomes généralement résupinés à effuso-réfléchis (*F. contigua, ferruginosa, viticola*);
- *Ochroporus* J. Schroet., à spores non dextrinoïdes, faiblement cyanophiles, à parois relativement épaisses et à chapeaux (s'ils existent) dont la surface est lisse et croûteuse (*O. igniarius, laevigatus, lundellii, nigricans, nigrolimitatus, trivialis, tuberculosus*);

- *Phellinidium* (Kotl.) Fiasson & Niemelä, dont les spores ne se colorent pas par l'iode et dont le contexte et la trame contiennent des hyphes sétales (*macrosetae*) remarquables (*P. ferrugineofuscum*);
- *Phylloporia* Murr., dont le contexte se compose de deux couches séparées par une ligne noire et qui ne présente pas de *setae* (*P. ribis*);
- *Porodaedalea* Murr., dont les spores, à parois relativement épaisses, ne sont pas dextrinoïdes mais faiblement cyanophiles, dont les chapeaux (s'il y en a) présentent une surface pileuse au début et dont les pores sont parfois dédaléens (*P. chrysoloma, conchata, vorax*).

Apparemment, cette nouvelle nomenclature ne s'est pas (encore) imposée (sinon occasionnellement citée comme synonymie). On peut toujours au moins lui trouver un avantage: la subdivision en groupes restreint d'espèces rassemblées par des caractères communs constitue une aide efficace pour orienter convenablement une détermination.

Les genres *Panus* et *Lentinus* constituent un filon exemplaire de réflexions taxonomiques et nomenclaturales. Dans «le Moser», on trouve mentionnées 4 espèces de chaque genre. Les caractères de différenciation cités dans la littérature sont, entre autres:
- *Panus:* arêtes des lames unie, cystides présentes.
- *Lentinus:* arêtes denticulées, cystides absentes.

Mais alors, à chaque fois deux espèces se situent hors de leur cadre: *Panus suavissimus* et *P. tigrinus* (arêtes denticulées), *Lentinus adhaerens* et *L. fulvidus* (cystidiés). Quelques mycologues ont alors, raisonnablement semble-t-il, réuni les deux genres en un seul (*Lentinus*). Récemment, Redhead & Ginns (1985) ont pourtant proposé le nouveau découpage ci-après – entre parenthèses les noms préconisés dans «le Moser»:
- *Lentinus*, sous-genre *Lentinus: Lentinus suavissimus (P. suavissimus), L. tigrinus (P. tigrinus);*
- Lentinus, sous-genre *Panus: Lentinus conchatus (P. conchatus), L. strigosus (P. rudis);*
- *Neolentinus: N. schaefferi (L. cyathiformis), N. lepideus (L. lepideus), N. adhaerens (L. adhaerens);*
- *Heliocybe: H. sulcata (L. fulvidus).*

Du reste, Breitenbach & Kränzlin donnent *Lentinus torulosus* (Pers.: Fr.) Lloyd comme nom correct pour *Lentinus (Panus) conchatus*. Il est manifeste que ce récent découpage n'a guère trouvé d'écho favorable pour l'instant; cependant, dans la liste des genres (p. 171), plus précisément dans un «Complément» (p. 212), du tome VI, 1988, du «Handbuch für Pilzfreunde» de Michael-Hennig-Kreisel, il est fait mention des genres *Heliocybe* et *Neolentinus*.

Les espèces groupées dans le genre *Oudemansiella*, créé par Spegazzini en 1881, ont aussi été victimes de démembrements. D'une part le sous-genre *Megacollybia* a été élevé au rang de genre en 1972 par Kotlaba & Pouzar, et ce point de vue est aujourd'hui largement admis; il ne contient qu'une espèce: *M. platyphylla*, la Collybie à larges lames. Les autres espèces d'*Oudemansiella* ont été regroupées dans deux genres, l'un monospécifique: *O. mucida*, avec le chapeau visqueux, et l'autre, *Xerula*, contenant le solde, soit les anciens *Oudemansiella* à chapeaux secs-veloutés. Tel est le concept qu'ont adopté, par exemple, Breitenbach & Kränzlin dans leurs «Champignons de Suisse – 3». En français, mise à part la Mucidule visqueuse (*O. mucida*), toutes ces espèces se nomment couramment des Collybies.

Dans ce contexte, notons ici deux changements de noms:
- *Xerula pudens* (Pers.) Sing. (= *Oudemansiella longipes*);
- *Xerula caussei* (= *Oudemansiella nigra* = *O. caussei*).

Clémençon (Z. Mykol. 48 [2] 1982) a mis de l'ordre en chamboulant le classement des «Omphales» classiques (*Omphalina, Gerronema*). Mentionnons les remaniements suivants, dont Breitenbach & Kränzlin ont tenu compte dans «Champignons de Suisse – 3»:
- *Omphalina hudsoniana, O. ericetorum, O. alpina* et *O. brownii* (cf. «Moser») ont été transférés dans le genre *Gerronema*; de plus *O. brownii* doit être aujourd'hui nommé *Gerronema favrei* (Watl.) Clç.;
- *Omphalina grossula* est tranféré dans le genre *Camarophyllus* (*C. grossulus* [Pers.] Clç.)
- Deux *Gerronema* sont classés dans le nouveau genre *Chrysomphalina: C. chrysophyllum* (Fr.) Clç. et *C. strombodes* (Berk. & Mont.) Clç.

Clémençon observe que le genre *Leptoglossum* – récemment abandonné au profit du taxon *Arrhenia* pour des raisons de priorité – est apparenté de près aux *Omphalina*. Les formes de transition, *Leptoglossum griseopallidum* et *L. rickenii* sont (à nouveau) classées dans le genre Omphalina.
Le processus inverse, qui consiste grouper plusieurs genres sous un même nom générique, est aussi occasionnellement proposé. Comme on ne peut considérer cette démarche comme un «stationnement réactionnaire», on peut se permettre de la considérer aussi comme un «progrès». Des mycologues de renom réunissent par exemple tous les «Bolets» dans le seul genre *Boletus* et tous les «Hygrophores» dans le seul genre *Hygrophorus*. Ces concepts ne se sont pourtant pas imposés (pour l'instant). Par contre, les simplifications suivantes – sans prétention à l'exhaustivité – ont trouvé un large écho:
- Le genre *Leptoglossum* a disparu par répartition de ses espèces dans d'autres genres;
- les genres *Anellaria* et *Panaeolina* sont intégrés comme sous-genres dans les *Panaeolus*;
- le genre *Tephrocybe* est supprimé; ses espèces appartiennent au genre *Lyophyllum*;
- *Pholiotina* est réduit à un sous-genre de *Conocybe*.

Il est difficile – en tout cas pour moi – de déterminer, parmi ces changements en partie de sens opposés, lesquels sont raisonnables. Dans «The Polyporaceae of North Europe», Ryvarden écrit l'affirmation suivante qui, elle, me semble raisonnable: «La notion de genre est au fond une affaire de sentiment personnel, et personne ne peut en conséquence démontrer qu'ainsi on est dans la vérité ou dans l'erreur».

Heinz Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel
(Trad.: F. Brunelli, Sion)

Le nom générique de floriformis Quél. apud Bres.

Michel G. Jaquenoud-Steinlin
Achslenstr. 30, 9016 St-Gall

Dans le BSM 9/10: 193 et 195, Peter Buser écrit que Mme David a transféré *floriformis* dans le genre *Postia* en 1980 en raison de la métachromasie de ses hyphes (et non pas de ses spores comme il est écrit par erreur dans le texte français[1]). Rectifions:

1. dans son «Etude du genre *Tyromyces* sensu lato: répartition dans les genres *Leptoporus, Spengiporus* et *Tyromyces*», de janvier 1980, A. David n'a pas traité l'espèce *floriformis*.
2. A. David n'a pas utilisé le genre *Postia* créé en 1875 pour des *Compositae* et donc déjà «pré»occupé. Elle écrit dans le même ouvrage page 49: «Le nom de *Postia* peut difficilement être employé pour plusieurs raisons déjà invoquées par Donk (1974 p. 268).»
3. Pour les espèces à hyphes métachromatiques de l'ancien genre *Tyromyces* s.l., elle a proposé en 1980 le genre *Spongiporus* de Murrill.
4. Sur ce, Ryvarden et Gilbertson ont découvert un nom de genre plus ancien, soit *Oligoporus* et ont proposé *Oligoporus floriformis* (Quél.) Gilb. & Ryvarden en 1985.
5. Mme David a accepté ce changement nomenclaturel ainsi qu'on peut le voir dans «Pour une lecture actualisée des <Hyménomycètes de France> de Bourdot et Galzin (suite)» BSMF 106/02: 62. 1990 de A. David et C. Lecot. A l'heure actuelle, ce taxon n'est contesté, à ma connaissance, par aucun polyporologue actif. Son travail fondamental de 1980 n'en perd aucune valeur pour autant.
6. Il est intéressant de noter que Mme David s'est souvent posé la question s'il n'y avait vraiment aucun lien entre cette espèce et *Oligoporus stipticus* (Pers.: Fr.) Gilbn. & Ryv. Qui peut communiquer ses observations à ce sujet?
7. Ainsi qu'on peut déjà le voir dans le titre de l'article de P. Buser, c'est Jülich qui avait transféré *floriformis* dans *Postia*.

L'*Oligoporus floriformis* est en effet une espèce rare chez nous, et il est très heureux que P. Buser

[1] Traduttore, traditore: le traducteur prie les lecteurs de l'excuser pour ce lapsus involontaire. F. B.